

Honigernte und weiter Völkerwachstum Spätestens im Juni ist die erste Ernte erforderlich - die Bienenvölker erreichen in ihrer Größe ihren Zenit.

Entwicklung der Bienenvölker im Juni.

Im Laufe des Monats erreicht die Brutfläche das Jahrsmaximum, bei guten Bedingungen sind 15 Waben Brut (Normal- oder Zandermaß) keine Seltenheit. Der hohe Brutumsatz ermöglicht eine schnelle Ablösung der Bienengenerationen, sodass die Lebenserwartung der Sammlerinnen eher bei 2 als 3 Wochen liegt. Die gesamte Brutmaschinerie erfordert große Mengen an Pollen und Nektar, für deren Sammelflüge ausreichend Arbeiterinnen zur Verfügung stehen.

Der Juni ist wie der Vormonat Mai ein typischer Schwarmmonat: Platzmangel und ein ständiger Überschuss an Futtersaft fördern das Schwärmen.

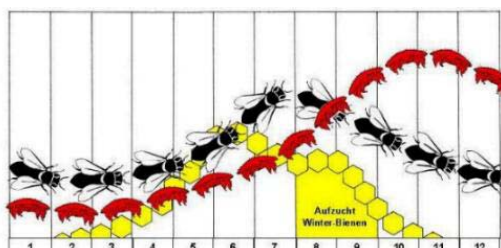
Der Bautrieb ist in der Massentracht noch recht stark, aber ab der Sommerwende (21.6.) nimmt er kontinuierlich ab. In Ablegern wird das Bauen durch einen kontinuierlichen Futterstrom künstlich gefördert. Außerdem wird durch das Füttern die Brutversorgung verbessert: Ammenbienen füttern häufiger und ergiebiger die Brut. An Regentagen – ohne Fütterung- wird eine deutliche Verschlechterung der Brutversorgung beobachtet. Dieser Prozess beginnt bereits bei wenigen Stunden. Bei länger andauernder Zeit des Nichtfliegens wird durch Auffressen jüngster Brut (Kannibalismus) die Zahl der futterbedürftigen Larven reduziert. In verregneten Perioden im Juni und Juli ist zu beobachten, dass die Carnica-Königinnen eher zu einer Brutpause tendieren als andere Bienenrassen (Ligustica und Buckfast). Hierdurch steuert das Bienenvolk dem drohenden Hunger entgegen und passt sich der Futtersituation an.

Jahrestypische Krankheiten und Störungen

In manchen Jahren taucht die Kalkbrut sowohl in Wirtschaftsvölkern als auch in kleinen Ableger- und Begattungsvölkchen auf. Die Krankheitssymptome sind dann auch ohne den Negativfaktor Kühle/Kälte zu beobachten – die Gründe hierfür sind nicht vollständig bekannt. In den kleinen Völkern kann ein kontinuierlicher Futterstrom das Putzverhalten ausreichend aktivieren und so zur Selbstheilung anregen. Von kalkbrutanfälligen Königinnen sollte nicht nachgezogen werden, da diese Anfälligkeit weitervererbt wird! Nach einer Massentracht sollten die Krankheitssymptome (Kalkbrutmumien) verschwunden sein. Sofern der Bienenstand optimal gelegen ist (z.B. nicht in einer feuchten Senke), können Standortfaktoren ausgeschlossen werden. Somit bleibt letztendlich das Umweiseln als effektive Bekämpfungsmaßnahme. Häufig werden direkt nach dieser Maßnahme die Kalkbrutmumien verstärkt aus den Zellen getragen und die Symptome verschwinden innerhalb weniger Tage.

Varroa im Griff?

Ich bemühe mich, kontinuierlich Milben rückstandsfrei zu bekämpfen (Details siehe Mai-Artikel):



Die Graphik von Boecking zeigt deutlich, dass der Zenit der Brutmenge (gelb) im Juni erreicht ist. Die Bienenmenge und die ungebremste Varroapopulation erreichen ihr Maximum zeitversetzt.

Ausschneiden von verdeckelten Drohnenwaben

Bildung von (Sammel-) Brutablegern mit den verdeckelten Brutwaben. Nach dem Schlupf der gesamten Brut können Milch- oder Ameisensäure angewendet werden (Oxalsäure erst nach ihrer Zulassung). Die Ableger werden erst in der nächsten Saison zur

Honiggewinnung herangezogen. Prinzipiell wäre in brutlosen Völkern auch Perizin ® wirkungsvoll, wegen der Rückstände wende ich das Mittel jedoch nicht an!

AFB vorbeugen

Bereits in der Lindentracht wird weniger intensiv von den Bienen gebaut als im Vormonat. Ich nutze jedoch noch die Gelegenheit, um noch weiter Bauerneuerung zu betreiben, indem ich noch möglichst viele Mittelwände ausbauen lasse und dunkle Brutwaben über den Honigraum dem Volk entnehme. Hierdurch werden eventuell vorhandene AFB-Sporen verdünnt. Weitere Maßnahmen siehe auch Schwarmpflege.

Trachtpflanzen und Wanderung

Ich werde in diesem Jahr in die Linde wandern. An einem Wassergraben stehende Bäume liefern hoffentlich auch in einem trockenen Sommer viel Honig! Hinweise zur Wanderung siehe Mai-Betrachtung.

Imkerliche Arbeiten

Folgende Aspekte werden in den wöchentlichen bzw. 9-tägigen Kontrollen geklärt:

Optimaler Raumbedarf: Während Magazinbeuten durch weitere Honigräume immer höher werden, sind Hinterbehandlungs- und Golzbeuten maximal gefüllt. Zur Vermeidung von Raumangel bzw. Eintragen von Honig in den Brutraum muss rechtzeitig geschleudert werden.

Schwarmkontrolle und -pflege: Der Schwarmtrieb spielt in diesem Juni nach dem späten Saisonstart vielleicht eine größere Rolle als in den Vorjahren. Sollte dies der Fall sein, greife ich auf die in der Mai-Besprechung aufgeführten Methoden zurück.

Falls doch mal ein Schwarm abgeht, sprühe ich viel Wasser auf die Schwarmtraube und fege/stoße sie in einen leeren Hobbock. Den entleere ich in einen großen Kunstschwarmkasten mit großen Lüftungsgittern und einem Flugloch, den ich z.B. am Fuße des Baumes aufstelle. Das Flugloch ist mit einem Absperrgitter „gesichert“. Der frische Schwarm sollte mindestens 24 Stunden hungern – bei fremden Schwärmen geht man hierdurch keine Gefahr der Einlagerung von mitgebrachtem Honig mit AFB-Sporen ein. Die Kunstschwarmkiste ist besonders geeignet, um den Schwarm kühl im Keller zu lagern. Nach dem Einlogieren erhält er ausschließlich Mittelwände und Futter nur in trachtlosen Zeiten.

Ablegerbildung und -pflege: Im Juni können durchaus noch (Sammel-) Brutableger gebildet werden. Es bleibt noch genügend Zeit zum Aufbau von Ablegern. Wichtig ist jedoch die Pflege, d.h. die Varroabehandlung, ein kontinuierlicher Futterstrom (Sirup oder Futterteig) und ausreichend Mittelwandgabe. Bienenzuchtberater Stefan Lembke hat es einmal auf den Punkt gebracht: „Bei der Ablegerpflege kriegt man auch was zurück!“ Dienstlich sehe ich viele nicht gepflegte, vor sich „hindümpelnde“ Ablegervölker, weil meist der Futterstrom fehlt

Wabernerneuerung: Ab Mittsommer (21.6.) nimmt die Bauaktivität in den Völkern rapide ab, es sei denn, es wird flüssig gefüttert. In Wirtschaftsvölkern wird dies in Norddeutschland aber erst Mitte Juli gemacht – so dass die größte Bauaktivität in den gefütterten Ablegern zu beobachten ist.

Die Honigernte erfolgt bei mir immer früh morgens. Ich fege die Bienen zuerst mit einem Gänseflügel in einen Hobbock, der zur Hälfte mit einem Brett abgedeckt ist. In 2005 werde ich erstmalig eine Abkehrmaschine testen, da in Golzbeuten bautechnisch bedingt keine Bienenflucht verwendet werden kann. Die abgefegten Bienen werden mit Wasser besprüht, damit sie nicht abfliegen. Die Bienen werden nach der letzten entnommenen Honigwabe zurück in das Volk geschüttet. In Golz- und Hinterbehandlungsbeuten ist der

Raum hierfür immer vorhanden, während bei anderen Systemen evtl. eine Leerzarge verbleiben sollte. Die Leerwaben kommen in eine leichte Transportbox oder in leere Magazine – je nach Beutentyp.

Die Honigschleuderung ist bei mir ein Ereignis, in das möglichst viele (helfende) Hände einbezogen werden. Es ist der Zeitpunkt, an dem Jungimker diese Arbeit kennenlernen können, aber auch Freund, bekannte und Honigkunden, die sich für die Details interessieren.

Bei soviel „Unkundigen“ ist eine Aufklärung über die Personal- und „Maschinenhygiene“ unerlässlich. Da jeder Mitwirkende auch ein Nahrungsmittelverbraucher ist, findet die Einführung in die Lebensmittelhygiene ausschließlich Zuspruch. Folgende Punkte sind für die Arbeiten, die ich in meiner Küche durchführe, besonders erwähnenswert:

Die Arbeitskleidung muss hell, nicht fusselnd sein

Jeder trägt eine Kopfbedeckung bei der Arbeit

Die Hände sollten sauber sein – es sind in unmittelbarer Umgebung genügend Waschmöglichkeiten vorhanden

Das Naschen ist verboten – dafür gibt es ein Honigglas mit Einweglöffelchen

In der Küche dürfen keine Pflanzen oder Tiere sein und andere Arbeiten wie Kochen ist untersagt.

Die Grundreinigung vor und nach dem Honigschleudern sowie die Gerätereinigung führe ich selber durch. Hierbei fällt mir immer wieder auf, dass es sehr scharfkantige Schleuderkörbe gibt. Dies war bei meiner Dreiwabenschleuder, die ich über 20 Jahre benutzt habe so und ist ebenfalls bei meiner neuen gebraucht gekauften 6-Wabenschleuder der Fall. Vielleicht werden meine Helfer das Kurbeln vermissen, aber die Arbeitersparnis dank Motorbetrieb und großem Fassungsvermögen dieser Schleuder ist sehr hoch.

Neben dem Erfahrungsgewinn können die Helfer selbstverständlich kostenlos frisch abgefüllten Honig mitnehmen.

Dr. Friedrich Pohl

Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen,
Findorffstr. 101, 28195 Bremen
Tel. dienstl. 0421 361 10 70 4